

Musik zum Eingang

Lied: Wie groß ist des allmächtigen Güte (EG 662,1+2+6)

Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Im Römerbrief steht der Wochenspruch für die neue Woche. Vom „lieben Gott“ reden viele, als sei es bloß eine Eigenschaft Gottes, dass er lieb ist. Und dieser „liebe Gott“ ist harmlos, tut einem nicht weh, fordert uns nicht heraus.

Vom „lieben Gott“ ist in der Bibel an keiner Stelle die Rede, aber immer wieder davon, dass Gott Menschen liebt. Das geht über eine bloße Eigenschaft hinaus. Lieb sein und lieben ist nicht ganz dasselbe. Gottes Liebe ist nicht bloß eine Grundhaltung, sie tut etwas, sie wirkt, sie hat Kraft. Und sie ist keine Einbildung, kein Idee von uns Menschen. Gott erweist seiner Liebe... Sie wird sichtbar in dem Tod Jesu am Kreuz. In dem Moment, wo wir in Jesus Gott beiseite schieben, schenkt Gott uns seine Liebe. Gott liebt die, die ihn ablehnen, die seine Liebe gar nicht wollen, die ihn nicht wollen. Harmlos ist diese Liebe nicht, sie hat Gott einen unglaublich hohen Preis gekostet, seinen Sohn. Aber deshalb wartet diese Liebe auf Antwort, auf unsere Antwort.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Psalm 85 (EG 736.1+2)

Gott, wir sind auf dich angewiesen. Auch wenn wir das oft genug vergessen und versuchen, unserem Leben selbst Grund und Boden zu geben. Wir enttäuschen dich immer wieder und erschöpfen uns an uns selbst. Eigentlich wissen wir es besser. Eigentlich wissen wir, dass wir auf dich sehen müssen. Behalte du uns im Blick, denke an uns, Gott, und hab Erbarmen mit uns!

Lied: Bleib mit deiner Gnade bei uns (EG 586) 3 X

Lesung: Markus 12,1-12

Heidelberger Katechismus: Fragen 8 + 10

Glaubensbekenntnis

Lied: Wach auf, wach auf (EG 145,1+4+7)

Predigt über Jesaja 5,1-7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören Gottes Wort für diesen Sonntag, wie es uns im Jesajabuch, Kapitel 5, in den Versen 1-7 begegnet:

Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.

Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Liebe Gemeinde,

als Jesaja ein Lied ankündigt, spitzen die Leute die Ohren. Von einem Freund will er singen, von einem Freund und seinem Weinberg. Ein Liebeslied also, denn der Weinberg und der Weinstock sind ja uralte Bilder, Metaphern für die Frau, für ihre Schönheit, für ihre erotische Ausstrahlung. Im Hohenlied Salomos, einer Sammlung altisraelitischer Liebeslieder, kommt das Motiv immer wieder vor:

Ich bin hinabgegangen in den Nussgarten, zu schauen die Knospen im Tal, zu schauen, ob der Weinstock sprosst, ob die Granatbäume blühen.

Ich will auf den Palmbaum steigen und seine Zweige ergreifen. Lass deine Brüste sein wie Trauben am Weinstock und den Duft deines Atems wie Äpfel; lass deinen Mund sein wie guten Wein, der meinem Gaumen glatt eingeht und Lippen und Zähne mir netzt.

Meinem Freund gehöre ich und nach mir steht sein Verlangen.

Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und unter Zyperblumen die Nacht verbringen,

dass wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen, ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen, ob die Granatbäume blühen. Da will ich dir meine Liebe schenken.

Die Liebesäpfel geben den Duft, und an unsrer Tür sind lauter edle Früchte, heurige und auch vorjährige: Mein Freund, für dich hab ich sie aufbewahrt.

Aber leider ist es kein schönes Liebeslied, das Jesaja singt. Es ist das Lied einer enttäuschten Liebe, das Lied eines in seiner Liebe frustrierten Mannes. Wieviel Kraft und Herzblut hat er in diese Liebe investiert, in diese Beziehung zu einer Frau. Wieviel Mühe hat er sich gegeben. Alles hat er für sie getan und für die Liebe, alles dafür getan für eine glückliche gemeinsame Zukunft. Aber alles für die Katz. Sie hat seine Liebe nicht erwidert, von ihr ist nichts gekommen, gar nichts. Ganz im Gegenteil: Sie hat ihm wehgetan, hat ihn belogen und betrogen, hat die Liebe verraten. Seine Enttäuschung, seine Wut, wer könnte sie nicht verstehen! Was bleibt ihm sonst noch übrig als Schluss zu machen, einen Schlusstrich zu ziehen! Aus und vorbei! Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! So einer kann man ja nur die Pest an den Hals wünschen, dafür dass sie auf seinen Gefühlen so herumgetrampelt hat. Die dürfte nie wieder einen Kerl finden, so eine wie die.

Nein kein schönes Liebeslied, das Lied des Jesaja, das Lied einer enttäuschten Liebe, so eines wie Frank Zander mal gesungen hat – vor fast 40 Jahren. Vielleicht kennen Sie es noch:

Liebling, hier sitz ich nun in unserm kleinen Lokal an der Ecke und denk an dich, ich denk an die warmen Sommernächte mit dir, bei Kerzenschein und leiser Musik, und unsern Lieblingswein. Jaaaaah, hier warn wir glücklich und zufrieden, und unsere Liebe blühte wie eine junge Rose so schön so zart.

Doch wie schnell zerbrach das Glück und zurück blieben nur Schmerz und Einsamkeit du und und ich ohh ohh du mein Liebling.

Liebling erinnerst du dich noch wie es war nach einem Streit, wenn wir das kaputte Porzellan zusammenkehrten. Du konntest so lieb sein, konntest, wenn du wolltest, aber meistens hast du mich fertig gemacht, jawoll zum Geld Verdienen war ich gut genug, und du hast es mit vollen Händen wieder rausgeschmissen, bis eines Tages der Gerichtsvollzieher kam, aber dir hat das ja alles nichts ausgemacht, hast sogar noch die feine Dame gespielt, vonwegen vornehm geht die Welt zu Grunde und dann bist du mit diesem Kuckuckskleber durchgebrannt.

Ich trink auf deine Marie mein Wohl, auf all was mal war, ich pfeif auf die Zeit mit dir und auf jedes Jahr. Ich trink auf mein Wohl jawoll, auf mich ganz allein. Jetzt hab ich die Welt für mich, für mich und mein ganz ganz allein.

Au warte, au warte meine Freunde hatten recht es war der von ganz von Anfang der Wurm drin, der Wurm und ich dachte das is Liebe, igitt, igitt ich liebte jede Lachfalte an dir, aber in Wirklichkeit sahst de aus wie, hah sahst de aus wie eine geggeworfene Aktentasche und deine Figur war wie ein Kleiderständer oder so was, es ist ja nicht zu fassen und überhaupt, seit dem du

*nicht mehr kochst, hab ich auch kein Sodbrennen mehr, haa und dein Schlafzimmer sah aus wie
ein Ersatzteillager.*

Das Ende einer Liebe, die so schön und mit so großen Hoffnungen und Erwartungen begonnen hatte. Wer könnte die verzweifelte Wut derer nicht verstehen, die sich so grausam getäuscht sehen – ob ein Frank Zander, ein Jesaja , ob irgendeine Frau, irgendein Mann. Enttäuschte Liebe äußert sich nicht selten in Wut oder gar Hass. Und wenn Jesaja seine Zuhörer auffordert, ein Urteil abzugeben - *Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!* - auch wenn es nur rhetorisch gemeint ist, dann wundert es niemanden, wenn die Bürger Jerusalems oder wenn wir dem enttäuschten Liebhaber Recht geben. Wenn jemand so liebt und alles für den Menschen tut, den er liebt, und es kommt nichts oder nur Schlechtes zurück, dann kann ihn verstehen, wenn er mit seiner Geduld am Ende schließlich Tabularasa macht, wenn er einen Schlussstrich zieht.

Ich könnte mir vorstellen, dass Jesajas Zuhören eigentlich schon weitergehen wollten, als er noch eine Strophe hinzufügte. Die haben ich vorhin ausgelassen.
Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Das saß! Das Liebeslied, das so schön begann und garstig endete, es ist das Lied über Gottes enttäuschte Liebe, sein eigenes Lied, das von seiner Liebe zu Israel handelt, von seiner Liebe, die nicht erwidert wird, die keine Wirkung hinterlässt. In diesem Lied beschreibt Gott, welche Mühe er sich gegeben hat, alles dafür zu tun, dass es seinem Volk gut geht, dass Israel ein blühendes Land ist, indem es eine Lust ist zu leben und in dem Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit wachsen, ein Land, ein Volk, in dem etwas davon sichtbar ist, was die Liebe Gottes bewirkt, was dabei heraus kommt, wenn Menschen eine Liebesbeziehung mit Gott eingehen. Mehr tun konnte er nicht. Er hat – im Bild einen guten Platz für den Weinberg gefunden, hat die Erde umgegraben, gelockert, hat viele Steine aus der Erde entfernt, und hat dann nur beste Rebstöcke angepflanzt. Wie ein Winzer, der mit Leib und Seele seinen Weinberg hegt und pflegt, so hat Gott sich um Israel, sein geliebtes Volk gekümmert. Sogar einen festen Turm hat er mitten in den Weinberg gesetzt, ein Bild für seine Gegenwart. Aber nun sieht sich Gott bitter enttäuscht. Statt das Recht zu wahren wird das Recht immer wieder gebrochen. Anstelle von Gerechtigkeit findet man allenthalben Schlechtigkeit, Unrecht, Willkür, Korruption. Das Lied Jesajas deutet nur an, was er in den Weherufen im Anschluss konkretisiert:

Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen!

Weh denen, die des Morgens früh auf sind, dem Saufen nachzugehen, und sitzen bis in die Nacht, dass sie der Wein erhitzt, und haben Harfen, Zithern, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, aber sehen nicht auf das Werk des HERRN und schauen nicht auf das Tun seiner Hände!

Weh denen, die das Unrecht herbeiziehen mit Stricken der Lüge und die Sünde mit Wagenseilen und sprechen: Er lasse eilends und bald kommen sein Werk, dass wir's sehen; es nahe und treffe ein der Ratschluss des Heiligen Israels, dass wir ihn kennen lernen!

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!

Weh denen, die Helden sind, Wein zu saufen, und wackere Männer, Rauschtrank zu mischen, die den Schuldigen gerecht sprechen für Geschenke und das Recht nehmen denen, die im Recht sind!

Gott hatte seinem Volk eindeutige Leitlinien und konkrete Weisungen für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft gegeben, und immer wieder hat er gemahnt und gewarnt. Jetzt ist Schluss. Endgültig. Gott wird - im Bild gesprochen - den Weinberg der Verwüstung preisgeben. Die schützende Mauer wird er niederreißen, so dass er verwüstet wird. Keiner wird sich mehr um die Rebstöcke kümmern, so dass sie von Disteln und Dornen überwuchert werden.

Gott gibt sein Volk, sein eigentlich geliebtes Volk, der Vernichtung preis. Schluss mit lustig. Gott zieht seine schützende Hand von Israel ab, wohl wissend, dass dies das Aus bedeutet, die Vernichtung durch die damaligen Großmächte.

Und so ist es gekommen. Nur wenige Jahre, nachdem Jesaja sein Weinberglid gesungen hatte, wurde Jerusalem erobert, samt Tempel dem Erdboden gleich gemacht, das umliegende Land als verbrannte Erde hinterlassen, die Oberschicht nach Babylon deportiert. Israel hatte aufgehört zu existieren. Es gab kein Gottesvolk mehr. Es war wohl unvermeidlich. Es fällt auf, dass Jesaja im Weinberglid und auch in den folgenden Weherufen keine Hoffnung mehr kennt, er ruft noch nicht einmal mehr zur Umkehr auf. Er weiß, es würde nichts mehr nützen.

Der liebe Gott ist auf einmal gar nicht mehr lieb. Der Prophet Hosea vergleicht ihn gar mit einer gefräßigen, alles zerstörenden Motte und Made. Hier macht Gott selbst unsere schönen Gottesbilder kaputt, das Bild vom lieben Gott, vom barmherzigen Vater, vom guten Hirten, von der stillenden Mutter, von der schützenden Burg. Der liebe Gott ist nicht mehr lieb.

Aber vielleicht entdecken wir ihn genau da als den liebenden Gott. Was Gott hier kennzeichnet ist seine Enttäuschung, seine Verbitterung, seine Wut. Aber wer so leidet wie Gott an seinen Menschen, der muss sie sehr geliebt haben oder immer noch lieben. Seine Wut ist nichts anderes als der Schmerz einer enttäuschten Liebe.

Und dann kann tatsächlich passieren, dass eine Beziehung zwischen zwei Menschen, die aufgrund enttäuschter Liebe im Schmerz zu Ende ging, wieder von der Liebe neu entzündet wird. Und so ziemlich dasselbe ist dann tatsächlich in der Beziehung zwischen Gott und Israel geschehen. Viele Jahre nach Jesaja meldet sich ein neuer Prophet zu Wort. Er spricht nicht mehr im Bild vom Winzer und seinem Weinberg, von einer Liebesbeziehung zwischen einem Mann und einer Frau, sondern verwendet das Bild einer Mutter und ihres Kindes:

Die Zionsstadt klagt: »Der Herr hat mich verlassen, mein Gott hat mich vergessen!«

Doch der Herr sagt: »Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte, ich vergesse euch nicht!

Jerusalem, ich habe dich unauslöschlich in meine Hände eingezeichnet; deine Mauern sind mir stets vor Augen.

Die Liebe, die sich in der schmerzhaften Wut verborgen hatte, war nicht tot, nicht abgestorben. Da war tatsächlich noch Glut in der Asche. Und Israel durfte neu anfangen.

Aber das war nicht Gottes endgültige Antwort. Denn eigentlich hat sich seit der Sintflut nicht viel geändert. Wir Menschen sind wie wir sind. Und wir sind – um mit dem Heidelberger Katechismus zu sprechen „von Natur aus geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen“. Wir sind nicht die, die wir sein könnten. Wir verhalten uns auch als Christen längst nicht immer so, wie man es von einer Liebesbeziehung erwarten dürfte. Auch wir drängen Gott vielfach an die Seite. Selbst wenn er in unserem Leben eine Rolle spielt, so doch nie die Hauptrolle. Unsere Beziehung läuft doch eher auf Sparflamme. Wann verbringe ich Zeit mit Gott, wieviel Zeit habe ich für ihn, wann spreche ich mit ihm, wann höre ich auf ihn, auf sein Wort? Entspreche ich in meinem alltäglichen Leben seinen Erwartungen? Was tue ich dafür, dass Recht und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft, unserer Welt gefördert wird, dass die Schöpfung bewahrt und der Friede gestärkt wird? Was tue ich dafür, dass Menschen frei werden von dem, was sie kaputt macht? Was tue ich dafür, dass Menschen in unserem Land und darüber hinaus menschlich behandelt werden? Unser Liebesleben mit Gott ist doch nicht mehr sehr leidenschaftlich, wenn überhaupt. Müssen wir nicht auch damit rechnen, dass Gott uns in seinem Schmerz einer enttäuschten Liebe auch fallen lässt, preis gibt? Müssen wir nicht damit rechnen, dass Gott endgültig der Geduldsfaden reißt?

Vielleicht haben wir noch den Text der Lesung im Ohr, Jesu Gleichnis von den bösen Weingärtnern. Jesus knüpft in den ersten Sätzen ganz bewusst an das Weinberglid Jesajas an: *Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs hole.*

Jesus erweitert das Weinberglid, beschreibt, wie Gott Boten zu den Pächtern des Weinbergs schickt, um einen Teil des Ertrages sich auszahlen zu lassen. Aber die Boten werden verprügelt oder ganz umgebracht. Zuletzt sendet der Besitzer des Weinbergs sogar seinen Sohn in der Hoffnung, dass die Pächter ihn verschonen würden. Aber auch er wird umgebracht. Und Jesus schließt mit der Feststellung, dass der Weinbergbesitzer diese Pächter töten und den Weinberg anderen Weinpächtern anvertrauen würde.

Wenig später wird Jesus gekreuzigt. Und mit diesem Tod bekommt das Weinberglied eine neue letzte Strophe. Jesus ist nun beides, schrecklicher Höhepunkt dessen, dass wir Gottes Liebe mit Füßen treten, dass wir den, den er in Liebe zu uns gesandt hat, verwerfen, zurückweisen. Und er ist für immer das Zeichen der Liebe Gottes, die lieber den Tod auf sich nimmt, die sich selbst verwirft, die sich gegen sich selbst stellt statt gegen uns, die selbst auf sich nimmt, was wir selbst verdient haben, der den Zorn an sich selbst erträgt, statt uns ihm auszusetzen. Sie ist das Zeichen einer leidenschaftlichen, verletzten, aber dennoch versöhnten und nie sterbenden Liebe. Diese Liebe sollen wir in dem Angesicht Jesu erkennen, denn „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Axel Kühner

*Ich bin nicht, was ich leiste.
Ich bin nicht, was ich habe.
Ich bin nicht, was andere von mir halten.
Ich bin nicht, was ich selber von mir denke.
Ich freue mich, wenn ich was leiste.
Ich bin dankbar, wenn ich was habe.
Ich habe es gern, wenn andere was von mir halten.
Ich finde es gut, wenn ich ehrlich von mir denke.
Aber meine Identität, wer ich wirklich bin,
ist unabhängig davon in der Liebe Gottes begründet.
Ich bin geliebt, bedingungslos geliebt, gewollt,
gerechtfertigt, bewiesen und angenommen – ganz
allein und restlos in seiner unfassbaren Güte.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen

Lied: Du für mich (0405,1-4)

Amtshandlungen:

- + Bärbel Hefer, Gießener Straße 98, 80 Jahre
- + Hubert Kemper, früher Wetzlarer Straße 29, 97 Jahre

Fürbitten (Kyrie EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Liebender, eifernder Gott,
wir danken dir, dass du uns die Fruchtlosigkeit unseres Lebens nicht einfach nachsiehst,
dass du deine Erwartungen an uns nicht verschweigst.
Es ist deine Liebe, die uns ernst nimmt und darauf wartet, eine Antwort zu bekommen
und die uns nicht loslässt, auch wenn sie enttäuscht wird.
Wir bitten dich heute:
Setze unseren Allmachtsphantasien Grenzen.
Beschneide die Triebe unserer Überheblichkeit.
Hacke die Wurzeln unserer Selbstsucht ab.
Konfrontiere uns mit der zerstörerischen Gier nach deinen Gaben.
Wir rufen zu dir: Kyrie...

Nimm uns den schützenden Zaun deiner Liebe nicht weg.
Mach den Lebensraum für alle auf der Erde sicher
durch Mauern der Gerechtigkeit.
Lass Friedensbemühungen wachsen,
zahlreicher als die Disteln und Dornen von Hass und Gewalt.
Wir rufen zu dir: Kyrie...

Überlass den Wildwuchs unserer Selbstsucht und Selbstgerechtigkeit
nicht sich selbst.

Der winzige Keim der Hoffnung auf Oster, auf Auferstehung, auf Leben ohne Todesangst ist ja in
uns.

Ihn lass wachsen und reiche Frucht tragen
in uns selbst, in unseren Familien,
in unserer Gemeinde und Kirche,
in unseren Schulen und Betrieben,
in unserer Parlamenten und Vereinen,
in unserer Krankenhäusern Pflegeheimen und Beratungsstellen,
in unserer Welt.
Wir rufen zu dir: Kyrie...

Dir haben wir auch unsere beiden Gemeindeglieder anvertraut, von denen wir Abschied nehmen mussten, weil wir von der Hoffnung getragen werden, dass deine Liebe sogar den Tod überwindet, ja schon überwunden hat in Jesus Christus. Von dieser Hoffnung lass auch alle getragen und getröstet sein, die um Bärbel Hefer und Hubert Kemper trauern, die sie vermissen werden. Uns alle lehre bedenken, dass auch wir sterben werden, damit wir klug werden.

Gemeinsam rufen wir zu dir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Ich wünsch dir Gottes Segen (Gott segne dich) Liedblatt

Musik zum Ausgang